

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

Samstag, den 26. September 1874.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von **Ph. Häsel & Comp.**
 Annoncenregie von **Wipons Comte,**
 Kaufmannsgasse, Nr. 176.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Die Arbeiterfrage

wurde an der Piusvereinsversammlung in Dübingen von Hrn. Comte, Pfarrer in Kastels, mit tief gefühlten kräftigen Worten behandelt. Sie tritt, sprach der Redner, nicht mehr bloß als eine freie Studienfrage, sondern als eine dringende und schnelle Lösung verlangende Lebens- und Existenzfrage an jeden wahren Christen und jeden um das Wohl seines Vaterlandes und um die gesellschaftliche Ordnung besorgten Patrioten heran.

An der Piusversammlung in Sachseln ist dargelegt und im Prinzip angenommen worden, daß es für den Piusverein eine Nothwendigkeit sei, sich thätig und unmittelbar der arbeitenden Klasse anzunehmen; auch die Möglichkeit mit Nutzen an diesem Werke zu arbeiten ist erwiesen und Mittel und Wege dazu sind ausfindig gemacht worden.

I. Vom kirchlichen und gesellschaftlichen Standpunkt aus geht die Dringlichkeit unserer Vorschläge aus der gegenwärtigen Macht der Arbeiterklasse hervor, welche ihr Ansehen mit dem der Großmächte mißt. Ihre Zahl steigt nach der Statistik in's Unglaubliche; die Energie ihrer Bestrebungen, der Charakter ihrer Wohnheiten, die beständige Uebung ihrer Muskelkräfte durch anhaltende Arbeit, verschaffen dieser interessanten Klasse Hülfsmittel, welche sie furchtbar und zugleich fähig machen zu großen Dingen.

Man muß hinzufügen, daß diese Macht oft eine blinde ist, daß sie demjenigen gehört, der sich ihrer mit Uneigennützigkeit annimmt. Wenn ihr euch ihrer annehmt, so ist sie für euch vernachlässigt ihr sie, so wird sie gegen euch marschieren.

Die Feinde unsers Glaubens haben diese Macht erkannt, haben sie schon lange ausgebeutet und haben sie in Masse in ihre Regionen eingeschrieben.

Aber auch die Katholiken und die Freunde der Ordnung haben endlich ihrerseits ihre Aufgabe erfaßt. In Frankreich, Deutschland, Italien und in Belgien sieht man seit einem oder zwei Jahren gute Laien, Staatsmänner, Generale, Handelsmänner mit väterlicher Sorge sich der Handwerker in den Werkstätten annehmen, sie am Abend in freundschaftlicher Weise versammeln und ihnen in Vorträgen Unterricht über ihnen nützliche Dinge geben.

Vom Standpunkt des Arbeiters selbst ergibt sich eine neue Nothwendigkeit ihm die verdiente

Achtung und Freundschaft zu erweisen. Denkt vor Allem an seine Seele, denkt an seine religiösen Pflichten, sein Herz, seine Umgebung fern von seiner Familie, seine Erholungsstunden selbst verlangen euer Aufmerksamkeit.

Gestehen wir es uns, es ist dieses Werk vielleicht unter allen das vom Piusverein am meisten vernachlässigte. Bis wann werden wir warten? O! ich beschwöre euch meine Herren und meine lieben Mitbürger, ich bitte euch, nehmt euch der Arbeiter an. Man möge doch der egoistischen Bequemlichkeit, den eigenen persönlichen Gewohnheiten, dem Zeitverlust entsagen. Natürlich gibt es Erholungen, welche ihr allein genießt, aber es gibt auch Stunden, welche ihr dem sich selbst überlassenen Arbeiter widmen könnt. Ersetzt ihm seinen Vater, seine Mutter, seine Brüder, seine Schwestern. Er sei nicht mehr heimatlos unter uns, sondern Mitglied unserer Familie, wir seien Arbeiter mit ihm; man erniedrigt sich nicht, indem man einen Kleinern zu sich erhebt.

II. Ist die Ausführung dieses Vorschlages möglich? Ja, meine Herren. Und gerade ihr könnt ihn ausführen, indem ihr mit Ordnung, gegenseitigem Einverständnis, Klugheit und nach einigen für gut befundenen und wirksamen Regeln, welche den französischen Sektionen mitgetheilt werden, vorgeht. Um das zu erreichen, muß man vorerst Arbeiter haben. Ich schätze die Zahl der katholischen, in der französischen Schweiz niedergelassenen Arbeiter auf 20,000. Einige Tausend sind im Kanton Freiburg, seht da das Feld eurer Thätigkeit.

Es braucht dann von unserer Seite guten Willen. Nun, dieser ist für uns der Gegenstand eines wahrhaften Nationalstolzes; sagen wir es zur Ehre des Kantons Freiburg, mit unsern Staatsmännern, mit unserer Geistlichkeit, mit unsern Lehrern und mit unserm Volke darf man solche Werke der Aufopferung und Nächstenliebe herzhast in Angriff nehmen, und stützend auf die Organisation des Piusvereins.

Männer von gutem Willen: das ist Alles. Man braucht keine Gente, diese haben oft nur zu viel Geist für solche Werke, sie sehen oft nur die denselben entgegenstehenden Schwierigkeiten. Man weiß was Napoleon I. von ihnen sagte. Was es braucht, das ist ein wenig heiliges Feuer, d. h. auf landläufiges Französisch, ein wenig Courage (Sprich: Kurahsch).

Die Hindernisse verschwinden vor dem Willen, die Schwierigkeiten heben sich durch die Handlung. Es liegt nichts daran, wenn man dadurch

auch in den Zeitungen herumgezerrt wird, das begegnet jetzt Jedem vom Kaiser bis zum Knecht. Das ist einmal so der Zeitgeist, und dieser Grund ist nicht hinreichend, daß wir in einen beschaulichen Orden treten. Laßt euch durch Spott und Tadel nicht zurückhalten. Ihr findet hinreichende Hülfsmittel im christlichen Glauben, welcher die Lösung bietet für alle sozialen Probleme, im Glauben, welcher allein die niedere Stellung verstehen, lieben und segnen lehrt, und welcher zur Aufopferung begeistert. Bringt dem Arbeiter die Hoffnung, die nie täuscht, und die Liebe, die Alles kann.

Es ist nicht möglich, daß ihr, wenn ihr für Gott und für euer Vaterland arbeitet, nicht so viel ausrichtet, als Jene, welche für den Satan und gegen ihr Vaterland arbeiten.

III. Ich komme endlich zu den Mitteln und Wegen. Die in Sachseln gefaßten Beschlüsse und die nöthigen Erklärungen dazu wird euch ein Zirkular mittheilen.

Es ist eine katholische Arbeitervereinigung für die französische Schweiz gegründet worden unter der Ehren-Präsidenschaft der betreffenden Hochw. Bischöfe. Sie wird alle schon bestehenden Verbindungen unter dem Patronat des Piusvereins umfassen; nämlich die 12 blühenden Sektionen des Jura, welche uns das Beispiel geben, diejenigen von Genf und von Freiburg.

Fremd dem Parteigeist, schließt sie jede politische und religiöse Polemik aus. Ihr Zweck ist die Bewahrung vor dem Bösen, die Erhaltung im Guten, die geistige und sittliche Entwicklung, d. h. das Glück des Arbeiters.

Sie wird durch ihr in Sachseln gewähltes Komite nach und nach, zuerst nur engere Verbindungen von gut gewählten Arbeitern, anfangs in den Städten, dann in den größern Dörfern und Gemeinden erstellen. Sie wird sich soviel möglich der Arbeitgeber, der Arbeiter und Lehrlinge annehmen, sie wird sich Niemanden aufdringen, aber immer Allen zur Disposition sein.

Durch besondere Gunst und auf Verwenden des ehrw. P. Josef Rektor in Genf, welcher, wie wir hoffen, unser Werk präsidiren wird, ist unsere Vereinigung vom Kongreß der katholischen Arbeitervereine in Lyon anerkannt worden. Somit werden die Mitglieder unserer Arbeitervereinigung, welche mit unserm Arbeiterbuch versehen sind, in allen katholischen Arbeiterzirkeln Frankreichs, 500 an der Zahl, aufgenommen werden.

...ung.
 ...nat, Vormittags
 ...Rechtshalten eine
 ...sterholz;
 ...freundlichst ein:
 ...n, Holzhändler.
 ...abrik
 ...mann
 ...u/ed,
 ...D)
 ...rzüglich anerkannt
 ...eventuell tüchtige
 ...sten Bedingungen.
 (C. 1336 F.)
 ...hrer.
 ...rofessor von guter
 ...anzösischer Sprach-
 ...und französisch gut
 ...und englisch ver-
 ...in elementarischer
 ...führung hat, sucht
 ...ranstalt. Sich zu
 ...li, Commercianten,
 ...talia.
 (C. 1334 F.)
 ...um Seehof
 ...adt.
 ...mber und Oktober
 ...von Weinbergen
 ...toren vortrefflich
 ...ohlen
 ...Bleis-Feuerler.
 ...Freiburger-Beitung
 ...kalender
 ...r 1875.
 ...tück.
 ...Schmieröl
 ...Schneidmaschinen bei
 ...hons Comte,
 ...Kaufmannsgasse.
 ...haft
 ...u. Main
 ...Main)
 ...sanlagen und In-
 ...Centralheizungen
 ...er, sorgfältiger und
 (C. 1365 F.)
 ...to Nägele,
 ...geschirre jeder Arte
 ...tion. Necht englische
 ...wahl. — Niederlage
 (C. 1335 F.)

Der Redner lenkt sodann die Aufmerksamkeit
seiner Zuhörer auf das Lehrlingspatronat,
welches nichts Anderes ist als ein Zentralbureau
in Freiburg für sichere Platzierung von Lehr-
lingen zu guten Meistern.

An's Werk denn, meine Herren, aus Liebe
zur Kirche, welche euch ihre Kinder anvertraut;
aus Liebe zum Vaterland, die Schrift sagt:
die Wahrheit und die Barmherzigkeit bereiten
glückliche Ereignisse vor. An's Werk aus Liebe
zum Arbeiter, welcher die Mittel sucht, guter
Christ und guter Bürger zu sein und zu blei-
ben. An's Werk aus Liebe zu euch selbst, denn
es ist durch ein göttliches Versprechen selbst-
verbürgt, daß die Barmherzigen Barmherzigkeit
erlangen werden.

Das Kloster Mariastein.

(Korrespondenz.)

Der Gewaltstreik gegen das Kloster Maria-
stein ist also im Solothurner Kantonsrath ge-
schehen, das altherwürdige Stift wurde als
aufgehoben erklärt. Am 4. Oktober nächsthin
hat das Volk des Kantons Solothurn darüber
abzustimmen, ob es diese rohe Gewaltthat,
dieses schreiende Unrecht billige, oder nicht.
Man kann kaum glauben, daß das seiner großen
Mehrheit nach katholische Solothurner Volk
diesen bedauernswürdigen Schritt seiner
Regierung gutheißen werde. Sollte es möglich
sein, daß ein katholischer oder katholisch sein
wollender Solothurner einen solchen Eingriff
in fremdes Gut billigen könnte? Besteht etwa
das 7. Gebot Gottes im Kanton Solothurn
nicht mehr? Wenn es abgeschafft ist, warum
kann man denn nicht auch die reichen Fabrik-
herren, die Bankiers und Eisenbahnbarone
„aufheben“?

Weden! es wohl, katholisches Solothurner
Volk, ungerecht Gut thut nicht gut, geraubtes
Kirchengut aber zieht Gottes Fluch und Strafe
auf Länder und Völker wie auf einzelne Per-
sonen herab. Blicke hin auf den Kanton Argau
und auf das unglückliche Italien! Kaum
hatte Argau einige Millionen Klostergut ein-
gesackt, als auch das dortige Volk von Jahr
zu Jahr immer größere Steuern zu entrichten
hatte. Italien aber wird seit der dortigen
Klosteraufhebung von der Last der Steuern
beinahe erdrückt. Unter dem Volke nimmt Ar-
muth, Raub und Diebstahl in erschreckender
Weise zu — der Staat ist dem Bankerott nahe.

Feuilleton.

Louise Lateau, ein Wunder der gegen- wärtigen Zeit.

(Fortsetzung.)

Unverkennbar malt sich auf dem Gesichte
Louises in der Ekstase der tiefe Eindruck ab,
welchen diese unmittelbare Anschauung der
Leiden des Erlösers in ihrer Seele hervorruft.
Bald erblicken ihre Züge, und ihre Augen
werden feucht, bald zieht sie ihr Gesicht zu-
sammen, und reichliche Thränen fließen die
Wangen herab, bald nimmt ihre ganze Hal-
tung den Ausdruck jähren Schreckens oder tie-
fer Entrüstung an.

Wird Louise durch den Befehl eines ihrer
kirchlichen Obern aus der Ekstase gerufen oder
hört diese von selbst auf, so ist es ihr, wie
wenn das Geschaute auf einmal weg wäre.
Sie hört den Ruf nicht, aber was ihr zum
Schauen sich darbietet, verschwindet. Diesen

Wenn du nicht solche Zustände herbeiführen
wilst, katholisches Solothurner Volk, so halte
das 7. Gebot heilig, vergreif dich nicht am
fremden Eigenthum, bewahre deine Hände und
dein Gewissen rein vor Unrecht und antworte
am 4. Oktober der an dich gestellten Anfrage
mit einem vieltausendfachen „Nein“.

Sidgenossenschaft.

Bern. Am 17. Sept. Nachmittags verunglückte
in Sonceboz ein junges Frauenzimmer, Elisa-
betha Uebersold von Konolfingen. Nachdem sie
kurz vorher aus dem Spital in Bern nach
Heilung eines Beinbruchs entlassen worden
wollte sie eine Schwester in Münstler besuchen.
In Sonceboz zweigt bekanntlich die Bahn nach
Dachsfelden ab und die Passagiere nach dieser
Richtung haben den Zug zu wechseln. Unacht-
samer Weise steigt die Uebersold in den Zug
nach St. Immer und bemerkt dies erst, nach-
dem der Zug schon in rascherem Fahren be-
griffen ist. Trotz Abzathen des auf der andern
Treppe stehenden Zugchefs und ohne auf seinen
Mahnruf zu hören, sprang die Unglückliche ab,
wurde vom Zuge mitgeschleppt, auf die Schie-
nen geschleudert und es war das Werk eines
Augenblicks, daß ihr beide Beine überfahren
wurden. In Corgemont war der Arzt nicht
zu treffen, der Arzt von Dachsfelden wurde in
einem Kollwagen zur Unglücksstätte befördert,
um der Armen seinen Beistand zu geben. Man
zweifelt an dem Aufkommen der Verunglückten.
Ein neuer Mahnruf zur Vorsicht.

— Aus dem Jura schreibt man dem „Va-
terland“:

„Das Dilemma. Vor einiger Zeit brüstete
sich der Judensohn, Regierungspräsident Boden-
heimer, zu Pruntrut in einer Versammlung
damit, daß nun den Ultramontanen eine Falle
gestellt sei, aus der sie nicht herauskommen.
Entweder, sagte er, unterziehen sie sich dem
neuen Kirchengesetze und beistimmen sich an der
Pfarrwahl oder nicht. Vertheilgen sie sich daran,
so geben sie die bisherigen Rechte der Kirche
auf und damit ihren Grundfay und anerkennen
die Oberhoheit des Staates in kirchlichen Din-
gen; zudem verbrennen sie sich die Finger, in-
dem das Kirchengesetz die abgesetzten Pfarrer
als nicht wählbar erklärt. Vertheilgen sie sich
nicht an den Pfarrwahlen, so sagen wir: sehet
die Ultramontanen wollen unsere Gesetze nicht

Ausdruck hat sie selbst gebraucht, er stimmt
ganz mit der sehr verständlichen Erklärung dieses
Vorganges, wie der selige Dominicus von Jesus-
Maria sie gibt. „Wie im Anfange der Ekstase“,
sagt er, „so lange sie währt, Gott die
Seele so stark an sich zieht, daß sie den Sin-
nen sich entfremdet, so läßt Gott, wenn im
Namen des Gehorsams etwas befohlen wird,
ab, die Seele mit jener Kraft an sich zu zie-
hen, und läßt sie zu sich selber zurückkehren,
damit sie dem Gehorsam Genüge leiste.“

Ein offener Fortschritt der Seele ist da-
rin sichtbar, daß Louise in ihrem ganzen Wesen
sozusagen mehr und mehr von den Dingen
dieser Welt abgefordert und in den göttlichen
absorbiert wird. Innerlich war sie immer ge-
wesen, auch bei den äußerlichen Beschäftigun-
gen an der Maschine, in der Haushaltung, in
Feld und Garten; aber man will jetzt bemerkt
haben, daß sie nachgerade weniger bei diesen
Dingen ist, mehr mechanisch die Arbeiten thut,
mit Größerem beschäftigt. Auch wenn Palma,
welche die Ekstatische von Bois d'Haine in
übernatürlicher Weise kennt, nicht gesagt hätte,
daß Louise noch zu großen Dingen bestimmt

anerkennen und weisen die ihnen dargebotenen
gesetzlichen Mittel von sich, um wieder Pfarrer
zu bekommen.

Was steht aber jetzt in der Flamme?

Wiederum die Regierung und zwar mehr,
als zuvor. Die katholischen Jurassier erklären
massenhaft, daß sie der neuen bernersisch-katho-
lischen Staatskirche nicht angehören wollen,
sondern römisch-katholisch bleiben, wie zuvor
(in mehreren Gemeinden können gar keine
Wählerlisten aufgestellt werden) und wenden
sich als freie katholische Gemeinden mit einem
Refurs an die Bundesbehörde, ihre Priester,
ihre Kirchen und ihr Kirchenvermögen zurück-
verlangend. Das ist ein feiner Staatsstreik.
Wir sind begierig, zu sehen, wie sich die Bern-
regierung und der ihr so ergebene Bundes-
rath aus der Patsche ziehen werde.“

— Bei der am Ende letzter Woche in Mer-
veller von der Regierung zur Wahl der Kir-
chenpflege und Konstituierung der schismatischen
Pfarrgemeinde zusammenberufenen Kirchenges-
meindeversammlung haben sich 3 Personen, sage
drei Personen eingefunden; in Corban und
Courchapoitr nicht eine einzige Seele. Fürwahr
ein wackerer Anfang für diese neue Staats-
komödie, die einmal deutlich ausspricht — wie
es mit dem Schisma in Jurassisch-Polen steht.
Bereits sind auch die Gemeinden der Bezirke
Deléberg und Pruntrut zur Organisation der
Pfarrgemeinde und Wahl der Staatspfarrer
zusammenberufen.

Luzern. In der Kaserne von Luzern erhalten
gegenwärtig 60—70 Volksschullehrer militä-
rische Instruktion, neben derselben wird noch
Unterricht im Gesang, Turnen und Gesund-
heitspflege erteilt.

— Nach der amtlichen Schätzung des Wasser-
schadens im Kanton Luzern beläuft sich derselbe,
abgesehen von der Thorenbergbrücke und dem
der Bern-Luzern-Bahn und dem Staate er-
wachsenden Schaden, auf zirka 372,200 Fr.
Auf die vier Gemeinden Flüblil, Littau, Mal-
ters und Schwarzenberg fallen davon beinahe
270,000 Fr.

Uri. Im Amtsblatt vom 17. September
findet sich die erste zivile Eheberündigung
des Landes Uri. Der Verlobte ist ein Berner,
die Braut ein ächtes Urnerkind.

Solothurn. Also nicht einmal studiren und
lesen dürfen bis zur Volksabstimmung die
Conventualen von Mariastein mehr nach der

sei, würde man aus dem sichtbaren Fortschritte
ihrer Seele den Schluß ziehen müssen, daß
der liebe Gott sich mit ihrer besonderen Er-
ziehung auf seine Weise beschäftigt.

Am 12. Oktober 1871 wünschte der Pfarrer,
daß Dr. Imbert bei der Freitagsskommunion
anwesend sei, um einige ekstatische Erscheinun-
gen zu konstatiren, die seit mehreren Monaten
im Augenblicke der heiligen Kommunion von
ihm beobachtet wurden.

Als der Pfarrer mit dem heiligsten Sakra-
mente eintrat, war Louise am Fuße ihres Bet-
tes auf den Knien, die Augen geschlossen, un-
beweglich wie eine Statue. Auf ein Zeichen
des Pfarrers suchte der Doktor unter dem
Kommunionbuche nach den Händen der Ek-
statischen, um den Puls zu untersuchen; als
ob sie darum gewußt hätte, bot sie die bluten-
den Hände dar; der Puls war auf 100. Nach
der hl. Kommunion ließ man sie eine Viertel-
stunde allein; als die Herren wieder in's Zim-
mer traten, befand sich Louise in derselben Hal-
tung, unbeweglich und mit geschlossenen Au-
gen. Imbert machte Versuche mit einer Nadel,
mit einer Pinzette an verschiedenen Stellen,

nobeln An-
nicht nur d
ihel verfiel
Nahrung n
faden ist i
förmlich ab
brecher, ab
es ist in h
Volk des s
Dingen r
Behandlung
können! U
fand die I
lich, es ist
stürmern n

Schwyz.
Königin I
folge und
Graf von
Basel.
das Glas

— Auf
Wurtemberg
ter Aktionä
der „Allge
sen Stelle
Hoggwyl,
ten etwa
v. Wurster

Wallis.
bereits mi
im Allgem

Neuchâ
hat auch
tende Ver
waren 10
Krankheit

— In
kutschler ei
aus dem
Fuhrwerk.
schwunden.
lornen.

Frankr
hat Regni
eine so w
zum Verlu
wegen E
Espionage.

durchstach
und dem
dige Emp
klärte Lou
Doktors k
daß er ih
untersucht
mente an
zu ziehen,
munion b

Währen
jener Mei
reich ist,
türlich
ein einzig
torität, u
Die ganz
nicht we
und ohne
Wort der
lebendig.
Kunst un
Der Bisd
sehbare di
spricht da

nen dargebotenen
m wieder Pfarrer

r Flamme?

und zwar mehr,
Jurassier erklären
a bernerskatho-
angehören wollen,
siben, wie zuvor
önnen gar keine
en) und wenden
einden mit einem
de, ihre Priester,
nvermögen zurück-
ner Staatsstreich.
wie sich die Ver-
ergebene Bundes-
werde."

er Woche in Mer-
ur Wahl der Kir-
der schismatischen
usenen Kirchenges-
3 Personen, sage
in Corban und
e Seele. Fürwahr
eie neue Staats-
auspricht — wie
rassisch-Polen steht.
einden der Bezirke
rganisation der
der Staatspfarrer

von Luzern erhalten
schullehrer militä-
erselben wird noch
rnen und Gesund-

ägung des Wassers-
beläuft sich derselbe,
ergbrücke und dem
nd dem Staate er-
zirka 372,200 Fr.
übli, Littau, Mal-
llen davon beinabe

om 17. September
e Cheverfündigung
bte ist ein Berner,
künd.

inmal studiren und
llsabstimmung die
ein mehr nach der

schbaren Fortschritte
iehen müssen, daß
rer besonderen Er-
schäftigt.

ünschte der Pfarrer,
Freitagskommunion
atistische Erscheinun-
mehreren Monaten
n Kommunion von

n heiligsten Sakra-
am Fuße ihres Bet-
gen geschlossen, un-
Auf ein Zeichen
Doktor unter dem
n Händen der Ek-
u untersuchen; als
bot sie die bluten-
war auf 100. Nach
tan sie eine Wertel-
en wieder in's Zim-
ise in derselben Pal-
t geschlossenen Au-
che mit einer Nadel,
erschiedenen Stellen,

nobeln Anordnung der Regierung, welche ihnen nicht nur das Archiv, sondern auch die Bibliothek versiegeln ließ. Sie dürfen keine geistige Nahrung mehr genießen, der geistige Lebensfaden ist ihnen, wie uns telegraphirt wurde, förmlich abgeschnitten. So behandelt man Verbrecher, aber nicht anständige Männer. Allein es ist in heutiger Zeit Alles möglich. Du aber, Volk des Kantons Solothurn, solltest solchen Dingen ruhig zusehen, solltest gegen solche Behandlung nicht offen deine Stimme erheben können! Unsere Majorität des Kantonsrates fand die Interpellation nicht dringlich. Freilich, es ist nichts dringlich, was den Klosterstürmern nicht in den Kram taugt.

Schwyz. In Einsiedeln ist letzte Woche die Königin Wittve Maria von Sachsen mit Gefolge und der Sohn der Herzogin von Parma, Graf von Borbi, angelangt.

Basel. In der Bierbrauerei zu Sissach wird das Glas Bier zu 10 Cent. ausgedient.

— Auf Ende September tritt Herr von Wurstemberger wegen Differenzen mit den Vorkämpfern des Blattes, von der Redaktion der „Allgem. Schweizer-Ztg.“ zurück. An dessen Stelle tritt Hr. Joneli, gew. Pfarrer in Roggwyl, der sich vorbehält, in einzelnen Punkten etwas andere Bahnen einzuschlagen, als v. Wurstemberger.

Wallis. In Sitten und Conthey hat man bereits mit der Weinlese begonnen. Quantität im Allgemeinen befriedigend.

Neuenburg. Die Maul- und Klauenseuche hat auch im Kanton Neuenburg eine bedeutende Verbreitung erlangt: am 15. September waren 109 Ställe mit 1,026 Stück von der Krankheit heimgesucht.

— In Chaux-de-fonds mietete ein Lohnkutscher einem ca. 21jährigen jungen Menschen aus dem Kanton Zürich ein Pferd sammt Fuhrwerk. Rosß und Reiter sind seither verschwunden. Die Polizei forscht nach den Verlorenen.

Ausland.

Frankreich. Das Kriegsgericht in Paris hat Regnier, der bei der Kapitulation von Metz eine so wichtige Rolle spielte, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehren verurtheilt, wegen Einverständnis mit dem Feind und Spionage.

durchstach die Hautfalte zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger und fand eine vollständige Empfindungslosigkeit. Später befragt, erklärte Louise, daß sie von der Anwesenheit des Doktors keine Kenntniß gehabt, sie wußte nicht, daß er ihr vor der hl. Kommunion den Puls untersucht, und daß er nach derselben Experimente an ihr vorgenommen, woraus der Schluß zu ziehen, daß die Ekstase vor der hl. Kommunion begonnen hat.

Während kein Geräusch, kein Lärm, keines jener Reizmittel, an welchem die Medizin so reich ist, die Ekstatische in den Kreis des natürlichen Lebens zurückzurufen vermag, genügt ein einziges leises Wort der kirchlichen Autorität, um die Ekstase sofort zu unterbrechen. Die ganze Welt mit all ihrer Macht kann sie nicht wecken, sie bleibt stumm, empfindungslos und ohne Bewegung wie ein Leichnam; ein Wort der Kirche genügt und die Erstorbene ist lebendig. Die Ärzte versuchten ihre ganze Kunst und ihre ganze Mühe war vergeblich. Der Bischof von Tournay übertrug Herrn Lesfeyre die kirchliche Vollmacht und siehe, er spricht das bloße Wort Louise, und sie verläßt

— Der wegen Bazaine's Flucht erhobene Prozeß in Grasse ist beendet. Sämmtliche Angeklagte kommen mit mäßigen Strafen davon. Der Oberlieutenant Billette, Alvarez de Rull und der Wächter Plantin sind zu sechs Monaten Gefängniß, der Exkapitän Doineau zu zwei Monaten, der Wächter Sigour zu einem Monat verurtheilt worden. Die andern Angeklagten wurden freigesprochen.

Italien. Palermo, 15. Sept. — Heute um 12 Uhr 40 Minuten Mittags, brach ein furchtbarer Orkan über die Stadt Palermo herein. Schloßen von der Größe einer Nuß begleiteten einen wüthenden Wind und sündfluthlichen Regen. Am Morgen war der Himmel freilich mit Wolken bedeckt, aber Nichts ließ eine solche Wuth der Elemente ahnen.

In der langen Viktor-Emanuel-Straße drang das Wasser in die Magazine und in die Plainpieds. Alle dem Winde ausgesetzt gewesenen Fensterscheiben sind gebrochen, die Dächer abgedeckt und viele Säulen umgeworfen. Das große Kreuz auf der Kuppel der San-Giuliano-Kirche ist hinuntergefallen; mehrere im Bau begriffene Häuser sind weggerafft. Einige Personen wurden vom Blitz erschlagen, andere ertranken, namentlich Matrosen; eine Anzahl von Barken wurde auf die hohe See getrieben oder an Klippen geschleudert, wo sie zerstückelten. Sehr schlimm erging es den Glasbäckern der Photographen; Alles ging in Etüde. In den öffentlichen Gärten wurden die schönsten Bäume umgerissen.

Kanton Freiburg.

Zur Abstimmung vom Sonntag, den 27. Sep.

Wenn auch über diese Abstimmung in den Zeitungen und sonst bis jetzt wenig debattirt worden ist, so ist sie doch wichtig genug, daß jeder stimmfähige Freiburger am Sonntag zur Abstimmung schreite. Es handelt sich um Beibehaltung der gegenwärtigen Wahlbezirkseinteilung und um Festsetzung derselben in der Kantonalverfassung, gegenüber den radikalen Umtrieben, welche kleinere Wahlkreise und besonders die Städte Freiburg und Boll von dem ihnen zugetheilten konservativen Land theilen möchten. Diesen Wählereien soll durch die Abstimmung vom Sonntag „d's Rägeli gesteckt“ werden. Es liegt somit auch viel daran, daß dies mit großer Mehrheit geschehe.

die Ekstase. Er entzog ihm ein anderes Mal die früher gegebene Vollmacht und Lesfeyre ruft vergebens. Wir müssen hierbei bemerken, daß manche Personen weltlichen und geistlichen Standes während ihres Besuches zu Tournay und anderswo außerhalb des Dorfes Bois d'Halne mündlich vom Bischof die erforderliche Jurisdiktion an Wochentagen empfangen, wo Louise keine Ekstase hatte; es waren darunter fremde Geistliche in Valentracht, in hellen Kleidern, so daß Niemand von ihrem geistlichen Charakter wußte. Alle diese Laien und diese Priester in ihrer Verkleidung fanden sich dann Freitags zur Ekstase ein und Alle fanden den pünktlichsten Gehorsam. Oft waren hohe Würdenträger der Kirche anwesend, ohne daß sie die nöthige Jurisdiktion von dem Bischof der Diözese oder dem Metropolitan von Mecheln eingeholt hatten; sie riefen die Ekstatische, aber, sie riefen tauben Ohren.

(Fortsetzung folgt.)

D'rum alle Mann auf zur Urne und mit Ja gestimmt diesmal und nicht mit Nein; d. h. ja, wir wollen, das die jetzige Wahlkreiseinteilung nach den Bezirken beibehalten und in der Kantonsverfassung festgesetzt werde.

Vom prächtigsten Herbstwetter begünstigt, hat die Gemeinnützige Gesellschaft am letzten Dienstag ihre Arbeiten begonnen. 80—90 Mitglieder nebst einigen Zuhörern nahmen an den Beratungen und Verhandlungen theil, welche Hr. Staatsrath und Erziehungsdirektor Schaller mit einem Rückblick auf die Gründung durch P. Girard und Kapitän Gady auf die Ausdehnung und auf die Arbeiten der freiburgischen Sektion der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft eröffnete. Unsere neuen Industrieunternehmen, sprach der Redner, unsere großen Brücken, unsere Eisenbahn, erbaut aus den Opfern eines kleinen Volkes, denen zum Trost, welche uns nur Enttäuschungen und den Ruin vorher sagten, sind da als glänzende Antwort auf die gegen uns geschleuderten Verleumdungen. Der öffentliche Unterricht, welcher auch so verschrieen wurde, zeigt durch seine Resultate, daß er den ihm gewordenen Tadel nicht verdient. Der öffentliche Unterricht ist bei uns schon seit lange unentgeltlich, er ist obligatorisch seit 50 Jahren. Jeder Distrikt hat seine Knabensekundarschule und zwei haben auch Mädchensekundarschulen. Die Besoldung der Lehrer in den Städten erhebt sich auf 800—2,000 Fr. ohne Zubehör, auf dem Lande auf 800—1,000 Fr. mit Zubehör.

Die Werke der Nächstenliebe, welche in den Bereich der Gemeinnützigen Gesellschaft fallen, haben im Kanton Freiburg eine große Ausdehnung genommen. Während in Marsens ein Kantonalhospital errichtet wird, entstehen auf mehreren Punkten Bezirksospitäler. Die Stadt Freiburg besitzt einen Bürgerspital mit 200 Betten, der Kanton hat den Spital der Providence in Freiburg, ein Hospiz in Tafers, ein solches in der Gauglera, ein Waisenhaus in St. Wolfgang, ein Hospiz bei Murten, bei Vilens und ein Asyl in Kastels-St. Dionys. So kommt die Nächstenliebe, unter dem Schutz der Gesetz, der leidenden Menschheit zu Hilfe und sorgt für die Nahrung des Leibes und der Seele.

Herr Etäcklin Forstinspektor von Freiburg legt einen Bericht über einige Unterrichtsfächer vor. Herr Bude, Präsident der Genfer Sektion, gibt Kenntniß von einem Plan zu einer Schule für Haushälterinnen. Herr Kochmann aus Lausanne wünscht professionelle Schulen für Töchter; man müsse diesen neue Erwerbszweige eröffnen. Der Kanton Waadt habe in dieser Beziehung schon Nühmliches gethan. So habe man in Lausanne eine Buchdruckerei, welche einzig von Frauen bedient wird. (In dieser Beziehung hat Freiburg nicht weniger gethan als Lausanne. Der Herr Redner scheint noch keine Kenntniß zu haben von dem neuen Unternehmen des Hochw. Chorherrn Schorderet, der unter dem Patronat des hl. Paulus ein eigenes Werk gegründet, um die Töchter in der Buchdruckerkunst zu bilden, und daß die katholische schweizerische Druckerei der Liberté, des ami du peuple, der revue suisse, des bulletin pédagogique, und das de l'association de Pie IX. in Freiburg schon seit mehreren Monaten aus Töchtern besteht.)

Marktberichte.

Bern, den 22. September 1874.

Der heutige Markt ist mit Frucht schwach besetzt und Kauf und Verkauf gehen matt. Im Ganzen macht sich ein kleiner Abschlagn bemerkbar, theils weil die heutigen Depeschen von Marseille ein Sinken der Preise auf dortigem Plage von 50-75 Cts. melden, theils weil der Bedarf der Mäler, die gegenwärtig vielerorts Wassermangel haben, ein kleiner ist. Von Auswärts lauten die Berichte sehr verschieden, neben obigen Marceller Depeschen haben wir Nachrichten aus dem übrigen Frankreich, welche von einem Aufschlag sprechen, der letzte Woche in Theilen Frankreichs stattgefunden. Auf circa 60 Märkten liegen die Preise und nur auf etwa 10 hielten sie. Daneben lief der Handel matt. In England und den Niederlanden sank der Weizen um etwa 1 1/2 pCt.

In Oesterreich machte sich ebenfalls eine festere Tendenz geltend, die Gerste war gesucht und der Hafer stieg um circa 10 Kreuzer per Zentner.

Die Durchschnittspreise sind:

Fremder Weizen Jr. 31-34 per Doppelzentner. Korn Jr. 22-26. Roggen Jr. 22-26. Hafer Jr. 26-28.

Butter in Ballen: Jr. 1 20 bis Jr. 1 25; in Pfändern Jr. 1. 30-; Eier 7 Stück für 60 Ct.

Gemüsemarkt. Neue Kartoffeln — bis 35 Ct. per Zmmi; Aepfel, süße 25 Ct., saure 30-40 Ct. per Zmmi; Birnen 40-50 Ct. das Zmmi; Trauben 40 Ct. das Pfund.

Schweine galten 40 bis 55 Ct. per Pfd. Kälber 40 bis 55 Ct.

Romanshorn, den 21. September 1874.

Die steigende Tendenz auf französischen Märkten vermochte bis jetzt im Allgemeinen dem Geschäft keinen Aufschwung zu verschaffen, vielmehr scheint dieselbe die Käufer von den Märkten zurückzuziehen und hat sich bereits auf größeren Handelsplätzen eine empfindliche Flaubeit eingestellt — man scheint offenbar in der eingetretenen Pause eine trauhafte Erscheinung zu erblicken, woran man sich nicht gern die Finger verbrennen will.

Auf unserm Plage hat sich die bessere Geschäftsentwicklung erhalten und blieb auch der heutige Umsatz von jedem Anziehen der Preise verschont; für Hafer schienen die Preise etwas gedrückt.

Wir notiren:

Ausschickweizen per Dplztr.	Jr. 34	bis 34 1/2
Jrta	"	"
Prima	"	33 " 33 1/2
Gute Qualitäten	"	31 " 32
Geringe Sorten	"	27 " 28
Gerste	"	24 " 25
Malz	"	"
Hafer	"	21 " 22 1/2
Roggen	"	21 " 22

Verkehr letzter Woche:

Eingang 10,000 Zentner.

Ausgang 7,000

Gegenwärtiger Lagerbestand ca. 11,000 Doppelztr.

Die Sekundarschule von Düringen

wird am 12. künftigen Weinmonat, um 8 Uhr Morgens, wieder eröffnet durch Prüfung der neuereintretenden Schüler. Dieselben haben einen Taufschein mitzubringen, nebst einem Zeugnis ihrer Aufführung.

(C. 1394 F.)

Der Vorstand.

Holzsteigerung.

Montag den 28. Herbstmonat, Vormittags 9 Uhr, wird im Moosholz bei Rechthalten eine Steigerung abgehalten über:

- 9,000 Stück Weideln;
- Eine Anzahl tannenes Klastenholz;
- Eitliche Sägehölzer.

Zu dieser Steigerung ladet freundlichst ein: (C. 1370 F.) Kuhn, Holzhändler.

Gesucht.

Einige geübte Strohhutnäherinnen finden sofort dauernde Anstellung zu guten Preisen in der Strohhutfabrik von

Charles Auecht & Cie.

(C. 1398 F.)

in Bern.

Zu verpachten

ein Heimwesen von 23 Jucharten, alles an einem Stück, auf künftige Fasnacht anzutreten. Es könnte schon diesen Herbst (was angefaet werden, und sich anzumelden bei dem Eigenthümer in Prederwonn, bei Lentlingen.

Lentlingen, den 18. September 1874.

(C. 1374 E)

Joseph Neuhaus.

Steigerungspublikation.



Der Gerichtspräsident des Senesbezirks wird am Mittwoch, den 30. dies, die der Geldstagsmasse des

Hans und Wilhelm Bürgisser im Eichholz, Gd. Giffers, angehörenden Mobilien und Immobilien, nämlich von 9 bis 12 Uhr Morgens, vor der Wohnung der Geldstager in der Rütli, beim Eichholz, Gd. Giffers, das da befindliche Heu von circa 2000 Fuß zum Abführen und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags im Wirthshause zu Giffers den Anteil der Geldstager, sei es 1/2 an den unter Art. 30, 31, 32 und 33 des Kadasters von Neuhaus, Pfarrei Giffers, die Rütli, bezeichneten Liegenschaften, enthaltend Wiese und theilweise abgeholt Waldung von circa 12 Jucharten und einigen Ruthen; den Anteil, sei es 1/3 von den unter Art. 191 und 192 des Kadasters von Pfaffen bezeichneten Berglandes, den Thierliberg, Sennhütte und Sommerweide von circa 88 Jucharten und einigen Ruthen; ferner das Lösungsrecht auf Art. 145 b des Kadasters von Giffers, Eich-

holz, Wiese und Ader von 6 Jucharten, 90 Ruthen, sowie Haber und Herbstweid und 1/3 von 16 Sägrämmeln, die sich auf dem Thierliberg befinden, in öffentlicher Versteigerung zum Verkaufen feilbieten lassen.

Tafers, den 15. September 1874.

Der Gerichtsschreiber:

(C. 1386 F.)

P. Neuhaus.

Die Baugewerkschule

zu Hörter an der Weser

(Station der Westfälischen Eisenbahn)

beginnt Anfang November ihren Winter- und Anfang Mai ihren Sommer-Kursus, denen jedesmal ein Zwöschentlicher Vorunterunterricht vorausgeht.

Die Anstalt besteht aus 3 Klassen mit einer Repetitionsklasse, sie ist eine höhere Fachschule zur Ausbildung der Bauwerker als Baugewerksmeister, so daß die Bauleuten nach Abolvirung der oberen Klasse und Ablegung der Meisterprüfung ihrer praktischen Berufsthätigkeit vollständig gewachsen und selbstständig in der bürgerlichen Baukunst großer Städte und auf dem Lande als tüchtige Baugewerksmeister aufzutreten im Stande sind.

Programme werden portofrei zugesandt.

Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse u. an den Unterzeichneten franko einzusenden.

(C. 1399 F.)

Möllinger,

Direktor der Baugewerkschule.

G. Borchers, Apotheker, Reichengasse, kauft einige Zentner

(C. 1404 F.)

wilde Kastanien.

Für den Verkauf

solldfarbiger Indiennes in Stücken und Resten werden

Dépôts

zu errichten gesucht. Schöne Ausführung der Waare neben sehr billigem Preise lassen großen Umsatz bestimmt erwarten.

Respektanten, welche genügende Garantie leisten können, belieben Offerten unter Chiffre N. 843 zu adressiren an die Annoncen-Expedition von (C. 1400 F.)

Adolf Woffe in Zürich.

Hanf-, Flachs- und Werg-Spinnerei

Wirschthal (bei Aarau)

von SHINDLER & WILLY

Dieses Etablissement empfiehlt sich auch in diesem Jahr zum Spinnen im Lohn. Hanf, Flachs und Werg (Kuder) wird in beliebigen Quantitäten angenommen und kann uns direkt oder durch die unterzeichneten Agenten übermittelt werden. Unsere Garne sind sehr beliebt und stehen Muster auf Verlangen zu Diensten.

(H. 5095 Z.)
(C. 1402 F.)

Pierre Oberon, Murtengasse, Freiburg.
E. Rufener, Fabrikant, Stäfs und Peterlingen.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich einem Litt. Publikum, insbesondere den Herren Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß er das

HOTEL zum FALKEN

in Neuenstadt (am Bielersee)

in nächster Nähe der Eisenbahnstation, käuflich übernommen hat. Schöne räumliche Zimmer, gute Küche, reelle Weine, aufmerksame Bedienung. Post- und Telegraphenbureau im Hause. Mäßige Preise. Es empfiehlt sich bestens

A. KELLER-SCHNYDER.

Das Etablissement eignet sich gegenwärtig ganz besonders auch zu Grandenkuren. (C. 1396 F.)